

2. KAPITEL

Auf der Fahrt zur Bergrettungsstation herrschte angespanntes Schweigen. Sekunden verstrichen wie die Schläge einer Totenglocke. Als ehemaliger Cop hatte Buzz schon oft schwierige Situationen meistern müssen. Vor fünf Jahren war er dem Tod nur um Haaresbreite entkommen. Wie aus dem Nichts war der Sechzehnjährige damals vor ihm aufgetaucht und hatte ihm eine Kugel in die Wirbelsäule gejagt. Doch selbst während dieses schrecklichen Vorfalles, als ihm klar wurde, dass er ernsthaft, vielleicht sogar tödlich verletzt war, hatte er nicht solche Angst gehabt wie in dieser Nacht.

Kellys Neuigkeiten hatten ihn zutiefst erschüttert. Und auch wenn Buzz nie Kinder gewollt hatte, würde er alles in seiner Macht Stehende tun, um seinen Sohn zu beschützen und ihn heil wieder nach Hause zu bringen.

Damals, als sie noch mit ihm verheiratet gewesen war, hatte Kelly sich Kinder gewünscht. Ob Junge oder Mädchen war ihr egal gewesen. Doch Buzz kannte die Schattenseiten des Lebens zu gut, um ein unschuldiges Kind in diese Welt setzen zu wollen. Seine eigene Kindheit war ein Albtraum gewesen. Die Vernachlässigung und die subtilen, psychischen Grausamkeiten hatte er überlebt, aber er war sich schon in sehr jungen Jahren darüber klar geworden, dass er selbst niemals Kinder haben wollte. Und die vier Jahre als Detective bei der Polizei in Denver in der Abteilung für Kindesmisshandlung hatten seinen Entschluss bekräftigt. Während der drei Jahre ihrer Ehe hatte er versucht, Kelly seinen Standpunkt deutlich zu machen, doch es war ein ewiger Streitpunkt zwischen ihnen geblieben. Kelly würde es nicht zugeben, aber Buzz war fest davon überzeugt, dass es einer der Gründe war, warum ihre Ehe gescheitert war.

Mein Gott, das Ganze traf ihn wirklich aus heiterem Himmel.

Als er in die Auffahrt bog, lag die Zentrale der Bergrettung hell erleuchtet wie ein Fußballstadion vor ihnen. Er machte sich nicht die Mühe, auf seinem angestammten Parkplatz etwas abseits zu parken, sondern fuhr mit dem Geländewagen über das Gras. Nur wenige Meter vor dem Haupteingang hielt er an. Noch bevor der Wagen richtig stand, hatte Kelly die Tür geöffnet.

Es musste die Hölle für sie sein. Auch wenn er noch immer eine unglaubliche Wut auf sie hatte, wünschte er den Schmerz, den sie empfinden musste, nicht einmal seinem schlimmsten Feind. Er kannte seinen Sohn nicht einmal, aber in dem Augenblick, als er von ihm erfahren hatte, war sofort eine Beziehung da gewesen. Eine instinktive, ursprüngliche Verbindung, die tief in Buzz' Innerstes reichte, bis an einen Ort, den er nie zu erkunden gewagt hatte.

Buzz war als Erster am Eingang und stieß mit beiden Händen fest gegen die Tür. Mit einem lauten Knall flog sie auf. Aaron „Dispatcher“ Henderson saß in der Funkzentrale. Buzz tauschte einen Blick mit ihm und sah die Besorgnis in den Augen des jungen Mannes. Keiner der beiden sprach ein Wort, als Buzz zu ihm stürmte. Buzz konnte sich vorstellen, was für ein Bild er abgab. Zu seinen Zeiten als Cop hatten die Kollegen ihm

oft im Scherz gesagt, dass er aussah wie ein Wahnsinniger, wenn er wütend oder sehr auf einen Fall konzentriert war. Doch heute Nacht sah er vermutlich Furcht einflößend aus.

Seine schweren Stiefel polterten laut auf den Holzdielen, als er den Flur entlanglief. Er hörte Kelly hinter sich, ohne jedoch seine Schritte zu verlangsamen. In der Küche brannte noch Licht. Bestimmt hatten sich seine Männer dort versammelt und warteten auf ihn. Als die Jacke, die er während des Gehens abgestreift und in Richtung Garderobe geworfen hatte, zu Boden fiel, ließ er sie einfach liegen.

Buzz betrat die Küche und blieb stehen. Vier aufmerksame Augenpaare richteten sich auf ihn. Blicke wanderten zu der Frau hinter ihm und wieder zurück. Die Fragen standen den Männern deutlich ins Gesicht geschrieben, doch Buzz hatte nicht vor, sie zu beantworten. Nicht heute Nacht. Nicht, bevor sie seinen Sohn gefunden hatten.

An der Stirnseite des Raumes stand Rettungsassistent John Maitland in einem leuchtend orangefarbenen Anzug. Neben ihm stand Tony „Flyboy“ Colorosa, ebenfalls bereits in seinen Fliegeroverall gekleidet, und war dabei, eine topografische Karte des Waldgebietes von White River auf einer Staffelei anzubringen. Jake Madigan und Sanitäter Pete Scully, die sich gerade über die Karte gebeugt hatten, drehten ihre Köpfe zu Buzz und sahen ihn an, als hätte er sich von einem fremden Planeten zu ihnen gebeamt.

Nur am Rande fiel Buzz auf, wie schwer er atmete und dass ihm das Hemd am Rücken klebte. Und er fragte sich, ob auch die anderen hören konnten, dass sein Herz wie ein Presslufthammer schlug.

„Das Luftrettungsteam und die Nachtsichtgeräte sind einsatzbereit“, sagte John.

„Der Hubschrauber steht bereit“, fügte Tony hinzu.

Buzz schuldete den Männern eine Erklärung. Er riss sich zusammen und ging zur Stirnseite des Raumes. „Setzt euch“, sagte er schroff.

Die vier Männer ließen sich auf ihren Stühlen nieder.

Zum ersten Mal, seit er vor vier Jahren die Stelle bei der Rocky Mountain Search and Rescue angenommen hatte, hatte er das Gefühl, eine Situation nicht unter Kontrolle zu haben. Er versuchte krampfhaft, objektiv zu bleiben und einen klaren Kopf zu behalten. Diese beiden Fähigkeiten hatten ihm in der Vergangenheit zu einem guten Cop gemacht. Und zu einem guten Leiter der Bergrettung. Doch als er mit dem Finger auf die Karte zeigte und sah, dass seine Hand zitterte, wusste er, dass es sinnlos war.

„Ein Junge wird vermisst. Vier Jahre alt.“ Er wies auf die ungefähre Position auf der Karte. „White River Forest. Osthang.“ Er holte tief Luft und sah Kelly an. „Sie brauchen eine Beschreibung. Du kennst dich in der Gegend aus. Bitte gib ihnen die genaue Position und die Umstände.“

Buzz beobachtete, wie Kelly zu ihm kam. Das Blut rauschte dumpf in seinen Ohren. Im grellen Licht der Küche sah sie blass und mitgenommen aus. Die Wunde an ihrer Schläfe stand im deutlichen Kontrast zu ihrer bleichen Haut, unter der sich langsam ein gewaltiger blauer Fleck bildete.

Zum ersten Mal wurde ihm klar, wie heftig ihr Sturz gewesen sein musste. Sie hatte ihre Jacke im Flur ausgezogen. An der linken Hüfte war ein Schmutzfleck auf ihrer

Jeans. Der Stoff am Knie war zerrissen. Das Flanellhemd war auf einer Seite aus der Hose gerutscht und hing unelegant bis zur Mitte ihres Oberschenkels hinunter.

Auch wenn er wütend auf sie war, weil sie ihm all die Jahre ihren gemeinsamen Sohn verschwiegen hatte, würde er dafür sorgen, dass sie sich von einem Arzt untersuchen ließ. Warum war diese Frau nur so verdammt stur?

„Das ist Kelly Malone“, sagte er.

Absolute Stille erfüllte den Raum. Äußerst aufmerksam und mit größtem Interesse beobachteten die vier Männer, wie Kelly zur Stirnseite des Raumes ging und einen zittrigen Seufzer von sich gab. Sie ließ den Blick aus ihren braunen Augen über die Gesichter der Männer schweifen, die sie beobachteten.

„Eddie ist vier Jahre alt“, begann sie. „Er hat dunkelbraune kurze Haare und graue Augen. Er trägt ein weißes Sweatshirt mit einem Aufdruck des Denver-Broncos-Footballteams, eine blaue Jeans und weiße Turnschuhe. Es ist möglich, dass er inzwischen die grüne Jacke angezogen hat, die er sich um die Hüften gebunden hatte. Und er hat einen blauen Rucksack.“ Sie stellte ihre Handtasche auf den Tisch, suchte nach ihrem Portemonnaie und zog mit zitternden Fingern ein Foto heraus. „Ich habe nur dieses Foto. Es ist ein paar Monate alt.“ Sehnsüchtig betrachtete sie das Bild, bevor sie ihre Augen für einen kurzen Augenblick schloss. Dann reichte sie es, ohne es noch einmal anzusehen, weiter an John Maitland.

„Wo haben Sie ihn zuletzt gesehen?“, fragte Jake Madigan.

Buzz nahm Kelly am Arm und führte sie zur Karte. „Du hast gesagt am östlichen Rand des Parks, oder?“, fragte er sie.

Sie nickte und drehte sich zur Karte. Buzz konnte spüren, wie sie zitterte. Ihre Fassung hing nur noch an einem dünnen Faden, der jeden Augenblick reißen konnte. Buzz legte keinen besonderen Wert darauf, das mitzerleben, aber es war ihm lieber, er war bei ihr, wenn es passierte, als jemand anders. Er sah, wie die Männer sie beobachteten. Neugierde erfüllte den Raum und war förmlich mit den Händen greifbar. Ganz offensichtlich fragten sich alle, ob ihr Chef ihnen eine Exfrau und ein Kind verschwiegen hatte. Verdammt, die ganze Situation war wirklich äußerst unangenehm.

Buzz zwang sich, an die vor ihm liegende Aufgabe zu denken. Sanft drückte er Kellys Arm, um ihr zu vergewissern, dass sie ihre Sache gut machte. Dass er es mit ihr gemeinsam durchstehen würde. Und dass sie ihren Sohn finden würden.

Dankbar sah Kelly ihn an, doch ihre Hand zitterte stark, als sie auf die Stelle auf der Karte deutete, wo sie gestürzt war. „Es war genau hier.“

„Das ist am östlichen Rand der Wanderwege“, sagte John Maitland. „Das Terrain wird dort im Norden ziemlich unzugänglich.“

Sie nickte. „Wir waren auf dem südlichsten Pfad. Ungefähr zwei Meilen entfernt vom Zeltplatz.“

„Seit wann wird der Junge vermisst?“

„Fast viereinhalb Stunden.“ Ihre Stimme zitterte. Es würde nicht mehr lange dauern, bis sie zusammenbrach. Buzz nahm sie vorsichtig beiseite und trat einen Schritt vor.

„Flyboy, wie ist die Wetterlage?“

„Aus Nordwesten kommt was auf uns zu. Der Wetterdienst erwartet Sturmböen mit bis zu fünfzig Knoten. Es könnte ziemlich ungemütlich werden, wenn das stimmt.“

„Wie viel Zeit bleibt uns zum Fliegen?“

„Ich denke, wir haben noch ein paar Stunden, bis ich zur Station zurückkehren muss.“

Buzz fluchte laut, wurde jedoch von Jake Madigan unterbrochen. „Wir haben noch ein anderes Problem“, sagte der große Mann mit dem abgewetzten Stetson-Cowboyhut. Buzz merkte, wie sich die Härchen in seinem Nacken aufrichteten. Auch Kelly hob ruckartig den Kopf und sah beunruhigt zu Jake, der Buzz' fragenden Gesichtsausdruck mit einem schnellen Seitenblick auf Kelly beantwortete.

Buzz verstand sofort, was Jake ihm damit sagen wollte, doch es war bereits zu spät. Kelly schoss um den Tisch herum. Mit erhobenem Kinn stellte sie sich vor Jake und streckte ihm den Zeigefinger ins Gesicht. „Wagen Sie es ja nicht, irgendwelche Informationen vor mir zurückzuhalten, weil Sie denken, Sie können sie mir nicht zumuten. Ich will wissen, was Sache ist.“

Jake verzog das Gesicht und nahm seinen Stetson ab. Hilflös sah er zu Buzz hinüber. „Na ja, Ma'am ... also, bei allem gebotenen Respekt ...“

„Was ist das Problem?“, wollte sie wissen.

Als Buzz klar wurde, was Jake im Begriff zu sagen war, stand er abrupt auf und legte Kelly die Hände auf die Schultern. „Wir sind Profis, Kel. Lass uns einfach unsere Arbeit machen. Wir werden ihn finden.“

„Nein.“ Sie schüttelte ihn ab. „Versuch nicht, mich da rauszuhalten. Ich werde nicht tatenlos zusehen.“ Sie wandte sich erneut an Jake, der aussah, als hätte er gerade in einen Kaktus gegriffen.

„Verdammt noch mal, jetzt sagen Sie schon, was los ist!“

Jake seufzte und sah seinen Chef fragend an. Buzz wusste, dass seine Exfrau nicht so leicht aufgeben würde und nickte kurz.

„Die Rangerstation am Ruby Lake hat vor ein paar Stunden ein Feuer gemeldet“, begann Jake. „Ein Blitzschlag. Bei der Trockenheit und den starken Winden wird es sich ziemlich schnell ausbreiten. Es ist noch recht klein, aber es brennt unkontrolliert und bewegt sich auf uns zu.“

Kelly legte eine Hand auf den Mund und versuchte vergeblich, ein Schluchzen zu unterdrücken. Mit der anderen Hand fasste sie sich an den Bauch, als hätte ihr jemand einen Schlag in die Magengrube versetzt. „Oh Gott. Bitte nicht.“

Buzz drückte ihr die Schultern. „Kelly, das Feuer ist noch klein. Die Chancen stehen gut, dass die Feuerwehr es in den Griff bekommt. Überlass es uns. Wir werden uns darum kümmern. Diese Männer sind Profis, die besten. Sie müssen sich an die Arbeit machen. Sofort. Ich werde Dispatcher bitten, dich zum Krankenhaus zu fahren, damit sich jemand deine Verletzung ...“

„Ich werde Eddie nicht allein lassen.“ Kelly schüttelte Buzz' Hände ab und sah ihn an, als wäre sie fest entschlossen, es mit einer ganzen Armee aufzunehmen. „Du kannst nicht von mir verlangen, dass ich mich raushalte. Ich kenne die Gegend. Ich kenne die Wanderwege. Ich muss rausgehen und nach ihm suchen.“

„Du warst bewusstlos, verdammt. Du nützt niemandem, wenn du umkippst, sobald das Adrenalin nachlässt, weil du eine Gehirnerschütterung hast.“

„Mir geht es gut. Das Einzige was mir fehlt ist mein Sohn.“

„Du bist zu Tode verängstigt, blutest und stehst kurz vor einem Nervenzusammenbruch. Aber du bist zu stur ...“

„Wage ja nicht, mich auszuschließen. Ich werde nicht tatenlos zusehen.“

„Du hast dich nicht mehr unter Kontrolle.“

Als sie einen Schritt vorwärts machte, zitterte sie so stark, dass sie ihren eigenen Beinen nicht traute. „Da hast du verdammt recht! Und ich hätte erwartet, dass es dir ähnlich geht. Aber offensichtlich ist dein Herz noch genauso kalt wie damals!“

Es war ihr einfach rausgerutscht. Sie hatte nicht vorgehabt, die Sache persönlicher zu machen, als sie ohnehin schon war. Doch sie hatte keine Kontrolle mehr über sich. Nutzlose, entwürdigende Tränen rannen ihr über das Gesicht, die ihr nichts weiter einbrachten als einen Mordskopfschmerz und den Männern im Raum vor Augen führten, dass sie keine große Hilfe sein würde. Tapfer kämpfte sie gegen das Schluchzen an, das tief aus ihrer Brust an die Oberfläche brach, aber es war einfach zu stark. Sie zitterte am ganzen Körper.

Als sie bemerkte, dass es um sie herum still geworden war, hielt sie die Luft an und zwang sich innezuhalten. Buzz starrte sie an, als hätte sie gerade bekannt gegeben, eine Außerirdische zu sein, die am Ende der Woche zurück auf ihren eigenen Planeten ans andere Ende des Universums ziehen würde. Tony Colorosa und Pete Scully hatten anscheinend etwas äußerst Faszinierendes auf den Holzplanken des Bodens entdeckt, während John Maitland den Blick angestrengt auf die Karte gerichtet hielt und Jake sich mit zusammengezogenen Brauen konzentriert an einem nicht vorhandenen Fleck auf dem Filz seines Hutes zu schaffen machte.

Ihre Glaubwürdigkeit stand auf dem Spiel. Sie holte tief Luft, dann wandte sie sich an die Männer. „Eddie hat eine Taschenlampe bei sich. Es könnte sein, dass er sie bei Einbruch der Dunkelheit eingeschaltet hat. Sie ist aus Plastik und nicht sehr hell, aber die Batterien sind neu. Sie müsste funktionieren.“

Buzz räusperte sich. „Wenn das alles ist ...“

Ihr Kopf fuhr herum. „Bitte findet ihn. Ich will meinen Sohn zurück.“

Er wandte sich an sein Team. „An die Arbeit, Gentlemen.“ Er sah seinen Piloten an. „Gib dein Bestes für mich, Flyboy. Okay?“

„Nichts leichter als das.“ Doch als er Kelly ansah, war seine Großspurigkeit verflogen. „Wir werden ihn finden, Ms Malone.“

Unfähig zu sprechen, nickte sie dankbar. Innerhalb von Sekunden waren die Männer mit ihren Ausrüstungstaschen aus dem Hintereingang gestürmt und hinterließen eine ungemütliche Stille.

Ohne ein weiteres Wort verließ auch Buzz den Raum und hob seine Jacke vom Boden im Flur auf. Kelly folgte ihm. „Es tut mir leid, dass ich die Kontrolle über mich verloren habe.“

„Es ist verständlich.“

„Ich weiß, dass es auch für dich sehr schwer ist.“